<u>Lieder zum Gottesdienst: 32. Sonntag im Jahreskreis 2025 C</u>

Lied zur Eröffnung: 816,1. Aus den Dörfern uns aus Städten

Kyrie: beten

Gloria: 383,1. Ich lobe meinen Gott

Lied zum Zwischengesang: 365 Meine Hoffnung und meine Freude

Credo: 790,1.2. Meine Zeit

Lied zur Gabenbereitung: 184,1.2. Herr, wir bringen in Brot und Wein

Lied zum Sanctus: 785

Vater unser: beten

Lied zum Friedensgruß/ Lamm Gottes: 786,1.3. Geborgen in dir Gott

Kommunion: spielen

Schlusslied: 812,1. Komm, Herr, segne uns

<u>32. Sonntag im Jahreskreis 2025 C</u>

Der Herr, der uns Hoffnung schenkt über unseren Tod hinaus, er sei mit euch!

Liebe Mitchristen,

wie wird das sein, dieses Leben nach dem Tod? Wir wissen es nicht.
Auch Jesus lässt sich nicht auf Spitzfindigkeiten ein und erklärt lapidar, dass Gott kein Gott von Toten, sondern ein Gott der Lebenden ist.
Auferstehung ist daher Vertrauen ins Leben.
Jedoch: Gibt es ein Leben vor dem Tod?
Ich bin oft begraben in Geschäftigkeit, Ablenkungen, Zerstreuungen.
Ich bin oft tot in Lustlosigkeit, Lethargie, Trübsinnigkeit.
Gott, ich möchte lebendig sein wie du. Mache mich lebendig!
Lass mich aufstehen in deine Lebendigkeit.

Jesus, du bist das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist.
Herr erbarme dich unser

Du bist der Weg, die Wahrheit und das Leben.
Christus erbarme dich unser

Du bist gekommen, damit wir das Leben in Fülle haben.
Herr erbarme dich unser

Der barmherzige Gott erbarme sich unser. Er nehme von uns Sünde und Schuld, er stärke in uns die Kraft seiner Liebe und führe uns hin zum ewigen Leben. Amen

<u>Tagesgebet:</u>
Liebender Gott,
wir sind Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.
Lass uns lebendig sein und dafür Sorge tragen,
dass auch alle um uns herum gut leben können.
Lass uns eintreten für das Leben und für die Würde eines jeden Einzelnen, die du uns geschenkt hast.
Bleibe bei uns durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen

Lesung: 2 Thess 2,16-3,5
Evangelium: Lk 20,27-38

Kv.: So spricht der Herr: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.

<u>Fürbitten:</u>
Gott des Lebens, im Vertrauen darauf, dass du das Leben erhalten willst, beten wir zu dir:

- **Für die Menschen, die auf der Suche nach dem Sinn des Lebens sind, dass sie – auch in uns – Zeugen deiner Lebendigkeit finden.**
  Gott, des Lebens, wir bitten dich, erhöre uns

- **Für die Menschen, die Angst vor der Zukunft haben, dass sie Zuversicht und neue Lebensfreude finden.**

- **Für die Mächtigen in Wirtschaft und Politik, dass sie nicht über Leichen gehen und ihre Macht vorsätzlich missbrauchen.**

- **Für die Menschen in Ländern, in denen Krieg herrscht, dass sie die Hoffnung auf ein Leben in Frieden nicht verlieren. Sei du ihnen Halt und Trost.**

- **Für die Menschen, die nicht an ein Leben nach dem Tod glauben, dass sie von dir überrascht werden.**

- **Für die Todkranken und Sterbenden, dass sie den Tod als Übergang und dich als treuen Begleiter erleben können.**

- **Für unsere Verstorbenen, denen wir vieles verdanken, dass du ihnen bei dir das ewige Leben schenkst.**

Durch dich, mit dir und in dir leben wir. Dafür danken wir dir jetzt und in Ewigkeit. Amen.

<u>Text nach der Kommunion:</u>

Manfred Langner schreibt:

Wenn ich dich
nach einer Zeit der langen Trennung
wieder in die Arme schließen
und dir sagen darf
Schön, dass du wieder da bist
Ich bin glücklich
Ich bin voll Freude
Dann stehen wir
an der Schwelle zur Ewigkeit
Kosten wir ein wenig von der Auferstehung
Die Auferstehung der Toten
Ist unendlich unvorstellbar mehr davon
unendlich unvorstellbar mehr
von diesem Wiedersehen

<u>Text nach der Kommunion:</u>

Marie Luise Kaschnitz schreibt:

Manchmal stehen wir auf
Stehen wir zur Auferstehung auf
Mitten am Tage
Mit unserem lebendigen Haar
Mit unserer atmenden Haut

Nur das Gewohnte ist um uns
Keine Fata Morgana von Palmen
Mit weidenden Löwen
Und sanften Wölfen.

Die Weckuhren hören nicht auf zu ticken
Ihre Leuchtzeiger löschen nicht aus

Und dennoch leicht
Und dennoch unverwundbar
Geordnet in geheimnisvolle Ordnung
Vorweggenommen in ein Haus aus Licht.

Liebe Mitchristen,

„Was studierst du?“ – diese und ähnliche Fragen,
die meist voller Verwunderung gestellt werden,
können sich Theologiestudierende anhören,

wenn sie fortgehen und die Rede auf ihre Ausbildung kommt.

„Was, du gehst am Sonntag in die Kirche?“
oder „Was, du glaubst an Gott?“

sind Fragen, die jede und jeder von uns zu hören bekommt (oder zumindest zu hören bekommen würde) – wenn wir zu unserem Glauben stehen.

Die Palette der Reaktionen reicht weit:
Erstaunen, Misstrauen, Verwunderung, Ablehnung und offene Beleidigungen.

Manche werden daraufhin ignoriert,
als hätten sie einen Aussatz.

Der beste Fall ist,
wenn sich daraus eine anregende Diskussion ergibt;

oft sind es jedoch langanhaltende Monologe mit Beschimpfungen gegen ***die Kirche, das***

Christentum oder ganz undifferenziert ***die Religion*** vorprogrammiert.

Viele Zeitgenossen sind froh,
wenn ihnen mal jemand zuhört und sie dabei Dampf ablassen können.

Oft zu Lasten der Zuhörenden.

Manche zeigen ihr wahres Gesicht allerdings erst in der Anonymität im Internet:

Sogar auf Seiten von Qualitätsmedien finden sich, wenn das Thema wieder einmal auf die Kirche kommt, hasserfüllte Kommentare.

Im besten Fall mach sich darin jemand lustig über Menschen, die heute noch glauben.

Es ist nicht ohne, sich dem Spott und dem Hass anderer auszusetzen.

Für die Glaubenden der ersten Generationen war das ein vertrautes Gefühl:

So auch für die Adressatinnen und Adressaten des 2. Thessalonicherbriefes,
Menschen in der christlichen Gemeinde des griechischen Stadt Thessalonich – heute Thessaloniki.

Waren sie doch von Anfang an in einer Umgebung,
die dem Glauben oft feindselig gegenüberstand.

Dem Glauben derer,
die den Gekreuzigten als den Auferweckten und Messias verkündigten.

„Nicht alle nehmen den Glauben an“, hieß es in der Lesung, aber es ist auch die Rede von „bösen und schlechten Menschen“.

In den Worten des Zuspruchs an die Gemeinde wird zwischen den Zeilen klar,
dass dieser Zuspruch dringend benötigt wurde.

Wir teilen also etwas mit den Christen in Thessalonich im 1. Jahrhundert nach Christus.

Und so können wir uns die heutigen Lesungsworte direkt als Zuspruch an uns selbst vorstellen.

Die vielen Worte der Ermutigung gelten auch uns:

Gott ermutige eure Herzen;
Gott gebe euch Kraft zu jedem guten Werk und Wort;

Gott ist treu;

Er wird euch Kraft geben und euch vor dem Bösen bewahren;

Jesus Christus richte eure Herzen auf die Liebe Gottes aus.

Ja, Gott ist treu, und in Jesus Christus werden unsere Herzen neu ausgerichtet auf die Liebe Gottes.

So haben wir die Kraft in der Gegenwart,
in unserem Land zu unserem christlichen Glauben zu stehen.

Nur so bleibt das Abendland, ein christliches Abendland,
ein Land, in dem christliche Wert, wie Offenheit, Toleranz und Menschenwürde gelten und das Miteinander prägen und bestimmen.

Nur so finden wir zu einer Gesellschaft ohne Grenzen und Schranken, ohne Rassismus und Menschenhass,

zu einer Gesellschaft, die die Grundrechte schützt, und die entschieden auftritt gegen Fundamentalismus, Rassismus und Gewalt.

Der Geist Jesu soll unser Miteinander bestimmen;

Der Glaube ist wichtig für jeden Einzelnen, für die Gemeinschaft im Kleinen wie im Großen, besonders für uns ganzes Land.

Wer keinen Glauben und keinen Gott hat, er erhebt sich über alle, der wird zum Gott.

Wir haben leider bis unsere Zeit viele Beispiele dafür.

Dass gilt aber auch für uns als Glaubende, Offenheit, Gastfreundschaft und Toleranz.

Seht wie sie einander lieben – unser Glaube trägt Frucht durch unsere Einstellung, unser Denken und Tun.

Und so können wir alle dazu beitragen,
dass Gottes Geschichte mit uns Menschen eine Zukunft hat.

Ich denke, es ist ein lohnendes Ziel,
das unseren vollen Einsatz verdient und verlangt.
Amen